

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 1. Samuel 23,1-6 entnommen den Predigten über die priesterliche Kleidung (2. Mo. 28), zu finden im 13. Heft dieser Schriftauslegungen und der „Opleiding tot recht verstand der Schrift voor eenvoudigen, die Gods Woord onderzoeken“

1. Samuel 23,1-6

„Und es ward David angesagt: Siehe, die Philister streiten wider Kegila, und berauben die Tennen. Da fragte David den Herrn, und sprach: Soll ich hingehen und diese Philister schlagen? Und der Herr sprach zu David: Gehe hin, du wirst die Philister schlagen, und Kegila erretten. Aber die Männer bei David sprachen zu ihm: Siehe, wir fürchten uns hier in Juda, und wollen hingehen gen Kegila, zu der Philister Zeug? Da fragte David wieder den Herrn, und der Herr antwortete ihm, und sprach: Auf, ziehe hinab gen Kegila; denn Ich will die Philister in deine Hände geben. Also zog David samt seinen Männern gen Kegila, und stritte wider die Philister, und trieb ihnen ihr Vieh weg und tat eine große Schlacht an ihnen. Also errettete David die zu Kegila. Denn da Abjathar, der Sohn Ahimelechs, flohe zu David gen Kegila, trug er den Leibrock mit sich hinab“.

Der Hohepriester trug den Leibrock oder Ephod als Ausrichter und Handhaber des Bundes der Gnade und des Friedens. Weil der Ephod ein Zeichen dieses Bundes war, so war er auch in *einem* Stück (er durfte kein Flickwerk sein) gewebt aus feinem Leinen, welches bedeutet den vollkommener Gehorsam Christi und die Genugtuung, die Er Gott gebracht hat in Seinem Leiden und Sterben. Dieses Leinen trug an sich vier Farben: *Himmelblau*, bezeichnend die Treue Gottes, worin Er Seinen Bund hält, Seine Verheißung erfüllt und den Samen Israels nicht verwirft um alles, das sie tun, – ferner *purpurrot*, bezeichnend des Hohenpriesters königliche Gewalt, um die Gnade bei dem Volke zu handhaben, – *rosinrot*, die Farbe des Blutes, der Versöhnung, worin unsere Reinigung, unser Leben und all unser Heil liegt, und endlich *weiß*, die Farbe der ewigen Unschuld und Heiligkeit unseres Hohenpriesters. An dem Saum des Leibrockes hingen Granatäpfel von feinsten Stoffen gebildet, welche die Worte des Gnadenbundes bedeuten, die ja wie köstliche Äpfel die Müden und Matten erquicken. Und neben oder zwischen den Granatäpfeln hingen goldene Glöcklein oder Schellen, so daß, wenn der Hohepriester einherging in der Gemeine Gottes, er beim Gehen auch vorn und hinten an die Glöcklein stieß, deren Zünglein einen goldenen Klang gaben. Nicht nur die Worte des Gnadenbundes sollen da sein, sondern auch die Stimme soll da sein, auch die Predigt, die lebendige Predigt, die Stimme des Wortes. Diese Stimme soll erklingen und vernommen werden, wenn der Hohepriester aus- und ingehet in das Heilige oder inmitten der Gemeine, weshalb auch der Apostel Paulus ausruft: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“. O wohl denen, die die Stimme dieser goldenen Glöcklein kennen, welche uns leiten bis in die Tore Jerusalems.

Auf den Schultern des Hohenpriesters war der Leibrock zusammengefügt durch zwei Onyxsteine oder Sardonyxsteine, auf welchen die Namen der zwölf Stämme Israels standen, zum Zeichen, daß der Hohepriester auf Seiner Schulter das ganze Volk Gottes trägt, alle, die zum ewigen Leben auserwählt sind, deren Namen stehen im Buche des Lebens des Lammes. So sagt auch Jesaja: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter“; das ist die Herrschaft der Gnade, von welcher der Apostel sagt: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter Gesetz seid, sondern unter Gnade“. Woher ist es, daß, – während wir unser Lebenlang mit unserer sündlichen Art zu kämpfen haben und überdies mit der ganzen Macht und Wut des Fürsten der Finsternis und allen bösen Geister in der Luft, – daß unsere sündliche Art uns nicht verschlingt, daß wir in dem furchtbaren Kampf wider so gewaltige Feinde nicht umkom-

men, sondern die Hoffnung das Kinn über dem Wasser hält und wir in dieser Hoffnung allemal wieder den Sieg davontragen? Die Ursache ist die Herrschaft unseres Hohenpriesters, der Sein Volk auf Seiner Schulter trägt, und nicht nur auf Seiner Schulter, sondern auch auf Seinem Herzen; dies wurde bezeichnet durch das Amtsschildlein, das mit Ringlein und Kettlein auf der Brust des Hohenpriesters an den Leibrock befestigt war. In diesem Amtsschildlein waren in vier Reihen zwölf Edelsteine in Gold gefaßt, und auch in diese Edelsteine waren die Namen der 12 Stämme Israels gegraben. Der Herr hat Mose befohlen: „Also soll Aaron“, der Hohepriester, „die Namen der Kinder Israels tragen in dem Amtsschildlein auf seinem Herzen, wenn er in das Heilige geht, zum Gedächtnis vor dem Herrn allezeit“, daß der Herr Sein Volk gnädiglich ansehe. – Dieses Amtsschildlein war aber zugleich ein Zeichen, daß der Hohepriester, der das Volk auf seinem Herzen trug, auch der Richter des Volkes sein sollte. Denn wer kann besser das Volk richten und es leiten als der, welcher es stets auf seinem betenden Herzen trägt? Darum ist auch der wahre Hohepriester Christus zugleich Richter und König, wie Jeremia weissagt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen“; denn Gott erhört das Gebet Seines Volkes: „Gott, gib Dein Gericht dem Könige und Deine Gerechtigkeit des Königs Sohne, daß Er Dein Volk bringe zur Gerechtigkeit und Deine Elenden errette“.

In das Amtsschildlein wurde gelegt: Urim und Thummin, das heißt: Licht und Recht, wahrscheinlich eine Salbe, abschattend die Salbung des Heiligen Geistes, womit unser König und Hohepriester gesalbt ist, mit Ihm also auch alle, die durch wahren Glauben Ihm einverleibt sind, in Ihm bleiben, wie der Apostel Johannes schreibt 1. Joh. 2,20.27. Jedenfalls waren diese Urim und Thummim eine Bürgschaft für das Volk, daß, wenn jemand durch den Hohenpriester im Gebet Gott etwas fragte, Gott der Herr durch Seinen Heiligen Geist inwendig im Herzen oder auch wohl mit lauter Stimme, dem Betenden Antwort gab auf die schwierigsten Fragen, wie das Volk sollte regiert, in Zucht gehalten und geweidet werden, – oder was man in diesem oder jenem Falle zu tun oder zu lassen habe.

Der Ephod wurde also zu David gebracht, weil David von Saul und Israel aus dem Erbteil des Herrn ausgestoßen war, und man zu ihm gesagt hatte: „Gehe hin, diene andern Göttern“ (1. Sam. 26,19). Saul und das Volk behielten dem Sichtbaren nach Gott und Seinen Dienst, Seine Bundeslade und Wohnung: darum mußte der arme verstoßene David auch etwas haben; darum bekam er den Ephod mit den Urim und Thummim; er allein hatte das vollkommene Licht und vollkommene Recht. Saul und Israel würden nur dann Urim und Thummim behalten und gehabt haben, wenn sie David Liebe, Treue und Dankbarkeit dafür erwiesen hätten, daß er es gewagt hatte, Goliath anzugreifen, oder wenn Saul ihn wieder zu sich genommen hätte und nicht wieder an seinen Ort gekehrt wäre, ohne sich mit David zu versöhnen (1. Sam. 24,23 u. 26,25). Aber Saul und Israel haben gemeint, daß sie im vollen Licht wären und vollkommen Recht täten. Sie haben also kein Bedürfnis gefühlt an Urim und Thummim, sondern gedacht, daß sie ohne die wohl durchkommen würden.